

## Krieg der Seelen

Markus Heitz stellt seinen Roman „Exkarnation“ vor

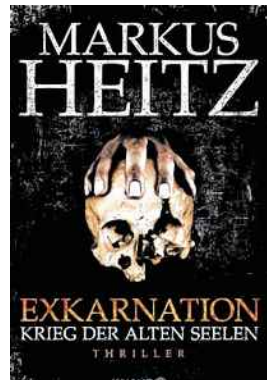
VON CHRISTIAN RUF

Als Inkarnation (lat. incarnatio = „Fleischwerdung“) bezeichnet man laut einer Suchmaschine in der Religion die Menschwerdung einer Gottheit, ob nun Jesus oder Krishna. „Exkarnation“ ist hingegen der Titel des neuen Buches von Markus Heitz, das der Autor am Donnerstag, präsentiert von den DNN, in der Thalia-Buchhandlung am Dr.-Külz-Ring 12 vorstellt. Es ist der Auftaktband einer neuen Trilogie. In seiner Danksagung hält er im saarländischen Homburg lebende Heitz fest: „Mir gefiel der Gedanke, nach ‚Oneiros‘ eine neue Form der Unsterblichkeit ins Rennen zu schicken, die auf ein bekanntes Motiv zurückgreift und dennoch andersartig ausgeprägt erscheint.“

Es geht um eine Frau, die zusehen muss, wie ihr Mann bei einem Überfall erschossen wird. Als sie ihm zu Hilfe eilen will, wird sie von einem Auto erfasst und stirbt. Aber ihre Seele will nicht gehen. Beherrscht von dem Wunsch, den Mörder zur Rechenschaft zu ziehen, fährt sie in den Leib der Selbstmörderin Lene von Bechstein. Doch Lenes Körper war eigentlich für jemand anderen vorgesehen. Durch ihr Eintauchen hat Claire die Pläne mächtiger und einflussreicher Gruppen durchkreuzt. Sie gerät mitten hinein in einen uralten Krieg, in dem so ziemlich alle Parteien bereit sind, über Leichen zu gehen. Wem kann sie vertrauen? Wer ermordete ihren Mann, und wie kann sie ihre Tochter beschützen?

Markus Heitz, der Germanistik und Geschichte erst auf Lehramt, dann auf Magister studierte, wird schon mal als „Großmeister der deutschen Fantastik“ gepriesen, mehr Fantasy-Werke hat eigentlich nur noch der Neusser Schriftsteller Wolfgang Hohlbein publiziert. Heitz zählt zu den deutschen Autoren, die vom Erlös der verkauften Bücher leben können, viele andere müssen ja kellnern, Taxi fahren oder auf Literaturpreise hoffen. Ob Horror, Science-Fiction oder mittelalterliche Historie: Heitz' Werke zeichnen eine große Fabulierlust und Freude beim Ausmalen detailreicher Szenarien aus. Der preisgekrönte Fantasy-Bestellerautor schreibt nicht nur so, dass ihm seine Fans gerne in die Welt der Albäe folgen, er ist auch ein sehr talentierter Erzähler, der einen Leseabend für sein Publikum vergnüglich zu gestalten weiß, wie auf einer Lesung von Heitz in Dresden vor fünf Jahre festzustellen war.

Lesung: 11. Juni, 20.15 Uhr, Haus des Buches



Markus Heitz, Exkarnation, Droemer-Knaur, 14,99 Euro ISBN: 978-3-426-51623-2

## Hochzeitsgesellschaft auf der Flucht

Das Programmkinno Ost zeigt am Mittwoch, 20 Uhr, die Dokumentation „An der Seite der Braut“ von Gabriele Del Grande. Ein syrischer Journalist und ein italienischer Dichter reisen mit einer fünfköpfigen Gruppe syrischer und palästinensischer Flüchtlinge von Italien nach Schweden. Das Ziel ist Stockholm. Dabei ist die Tarnung perfekt: Der Tross verkleidet sich als Hochzeitsgesellschaft – wohl wissend, dass sie so höchstwahrscheinlich nicht kontrolliert werden. Diese Reise hat tatsächlich stattgefunden. Der Film lief unter anderem bereits auf dem Filmfestival in Venedig sowie auf dem internationalen Filmfestival in Dubai. Regisseur Gabriele Del Grande ist während der Premiere anwesend und wird sich im Anschluss an die Vorführung dem Gespräch stellen. Der Eintritt kostet 6,50 Euro.

programmkinno-ost.de

## Generationendialog über Vertreibung

Im Austausch mit Dresdens Partnerstadt Breslau zeigt der Johannstadthalle e.V. am Donnerstag um 18 Uhr das Ausstellungsprojekt „Geschichte erzählt...“ im Vereinshaus Aktives Leben, Dürerstraße 89. Die Schau basiert auf dem europäischen Dialog zwischen Generationen und Nationalitäten. Polnische, ukrainische und deutsche Jugendliche sammeln die Erfahrungen ihrer vertriebenen Großeltern und fassten sie in einer Ausstellung zusammen. Der Eintritt ist frei. Um Spenden wird gebeten.

www.johannstadthalle.de



Sechs ehemalige Drogenabhängige thematisieren im projekttheater ihre Sucht anhand des antiken Stoffes von Ikaros.

Foto: Danielle Schönfeld

# Die Sonne so nah, der Abgrund so tief

„Ikaros“ – der dokumentarisch fiktive Theaterabend mit Suchtkranken im projekttheater

VON BORIS GRUHL

Auf der schwarzen Bühne stehen aus Pappe gefaltete Häuser. Vor der hinteren Wand ein Wald kahler Bäumchen. Zwischen Wald und Häusern, wie Schemen im Gegenlicht auszumachen, warten die Akteure. Eine Mitspielerin kommt durch Zuschauerraum und eröffnet das Spiel. Dann treten die Darsteller ins Licht, besser noch, dann geht im Verlauf dieses Theaterabends immer stärkeres Licht von den zwei jungen Frauen und den vier jungen Männern aus.

Immer wieder wenden sie sich an das Publikum, immer wieder beginnen sie mit den mehr einladenden als fordernden Worten, „stellt euch vor...“, und in den Köpfen der Zuschauenden entstehen die Bilder dieses dokumentarisch-fiktiven Theaterabends. Die persönlichen Geschichten der Höhenflüge und Abstürze.

Wie Ikaros, der Sohn des Daidalos, sind sie dem tragischen Irrtum verfallen,

der Leim, mit dem sie aus Federn sich Flügel zusammengeklebt haben, hielt den Strahlen der Sonne stand.

Schwingen aus Drogen führen zum unvermeidlichen Absturz

Die Darsteller tragen Rudimente der Flügel noch an ihren Kostümen. Wie wir in den Texten erfahren, hatten alle ihre Gründe, ihren Wünschen nach unbegrenzten Flügen in die vermeintliche Höhe der Freiheit über den Wolken zu folgen. Sei es, um persönlichen Abhängigkeiten zu entfliehen, Anerkennung zu erreichen, Beziehungen zu beenden, der Unerträglichkeit alltäglicher Vergeblichkeiten, die schon Abstürzen gleichen, zu entkommen. Nur war der Stoff, der sie so hoch fliegen und so tief stürzen ließ, aus Gras, Alkohol, Crystal oder LSD.

Sechs drogenabhängige junge Menschen haben in diesem Theaterstück nach einem Konzept und in der Realisie-

rung von Andreas Mihan eigene Erfahrungen mit denen anderer zu den jeweils individuellen Fluglinien ihrer Aufstiege und Abstürze geformt. Der Regisseur Ulrich Reinhardt hat mit ihnen daraus ein choreografisch komponiertes Spiel der Sprache entwickelt. In chorischen Szenen wird die Sage von Ikaros und der für ihn verwünschten, tödlichen Kunst mit den Schicksalen, von denen wir in den Monologszenen erfahren, verbunden und erhält so die Würde sprachlich verdichteter Dimensionen.

Fynn Schmidt und Jakob Münch zeichnen für Bühne und Kostüme verantwortlich und tragen mit der optischen Faszination ihrer Bilder zum Gelingen dieses persönlich und künstlerisch überzeugenden Projektes bei. Man wird nicht so schnell vergessen, wie die Darsteller einen kleinen Schalter bedienen und sanfte Lichter der Hoffnung ihre Häuser beleuchten, die sie kurz darauf zerfetzen werden.

Sie werden nach einer taumelnden Tanzszenen die kahlen Bäume mit bunten Blüten aus Papier schmücken, und aus dem Bühnenhimmel wird kalter Schnee darauf fallen. Sie werden dem Protest des siebten Darstellers, den es gegen Ende nicht mehr auf seinem Sitz im Zuschauerraum hält und der dieses Theater in Frage stellt, stand halten, so wie sie am Ende neue, kleine Häuschen aus Pappe festhalten werden.

Dieses gefeierte Projekt, in dem auf sensible und angemessene Weise, mit hoher Achtung vor der Individualität seiner Protagonisten das Problem der Sucht behandelt wird, dessen Kern als Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft beschrieben wird, ist künstlerisch gesehen, vor allem auch im Zusammenhang mit seinem therapeutischen Ansatz, vielleicht doch ein Höhenflug.

Nächste Aufführungen: 17., 18. Juni, projekttheater www.projekttheater.de

## Funny Games

Malerei und Zeichnungen von Victoria Graf in der Galerie Mitte

VON HEINZ WEISSFLOG

Eine ganze Wand der Galerie Mitte ist bestückt mit unterschiedlich großen, vorwiegend kleinformatigen Bildern, in deren Mitte ein Ölbild mit einem großen Karussell gezeigt wird – dessen Titel allegorisch zu verstehen ist: „Wer nicht mitspielt, fliegt raus“ (2015). Die milchig weißen Wirbel der Figuren machen die Geschwindigkeit einer Welt sichtbar, aus der kein Aussteigen möglich ist. Die zahlreichen (über 80) Kabinettstücke beinhalten eine Welt des Spiels („funny games“), verschlüsselte Reminiszenzen an die Kindheit. Arten und Unarten versäumert oder zu gut gemeinter Erziehung. Solcher Art Anspielungen gibt es in der derzeitigen Ausstellung von Victoria Graf viele. Surreal-symbolistisch verpackt, werden Erlebnisse der Kindheit mit dem Erwachsensein konfrontiert, die apokalyptische Ausmaße annehmen. Kleine Katastrophen von Mädchen und Jungen zeigen die groteske Welt des Kindes, die bis in die Welt der Erwachsenen reichen. Kindliche Wurzeln, schwerwiegende Folgen, denkt man.

Die kindliche Welt als Ausgangspunkt

Wie schon in ihrer Ausstellung im Kunstverein Meißen im vergangenen Jahr äußert sich in ihren Bildern eine intensive Beziehung zur kindlichen Welt, den Unangepassten der Gesellschaft, die das Gegebene in Frage stellen. Aus dieser Perspektive gesehen, werden Verweigerung und Protest zum zentralen Thema ihrer Malerei und Grafik. Märchenhaftes und Fantastisches durchdringen eine Bildsprache, die am Realismus geschult und oft nach dem Vorbild von Fotos gemalt, ins Allegorische verrutscht und unbequem und fragend an den Betrachter herantritt.

Auch die malerische Bewältigung des „Erzählstoffes“ erweist sich als nicht angepasst. Realistische Passagen verwi-



Victoria Graf. Innen wie Außen, Öl auf Leinwand (Ausschnitt)

Repro: Galerie Mitte

schen sich mit Abbrüchen der Handlung, gleiten ins Dickicht der Flächen und Linien, bei dem die Malspuren plötzlich sichtbar werden. Drippings und Formales umschlingen das Geschehen, die ins Bild gesetzte Figur, verunsichern den Schauenden, weil keine eindeutigen Aussagen gemacht werden. Der Titel ist eine Hilfe für den fragenden Besucher, volle Aufklärung erfährt er aber nicht. Oft hält sie ihre Bildaussagen in der Schwebe. In dieser Ausstellung ist es vor allem die Einzelfigur, auf die sie ihr Alter Ego projiziert. Die Malerei erweist sich so als ein komplexes Bild der Vergangenheit, die in uns wohnt, mit der die Malerin kokettiert und die sie immer wieder über den Habitus der Figur und ihrer Bildstaffage befragt.

In der Serie von bemalten Fotografien werden Sein und Schein von Paarbeziehungen abgetastet. Hochzeitsfotos bieten sich dafür geradezu an. Mit Aqua-

rellkreide auf das Foto gemalt oder Hintertglas (auf die Bildscheibe) wird das Schwarzweiß des klassischen Fotos (der Vergangenheit) bunter und lebendiger, aber auch wie eine Persiflage ins Ironische des Gegenwärtigen gezogen. Die beiden Ebenen treten in einen intensiven Dialog.

Philosophie über das Paradoxe

In den jüngsten Zeichnungen mit dem Titel „Paras“ (Paragraphen) mit selbst entworfenen, grenzwertigen Texten (auf Schreibmaschine) philosophiert Victoria Graf über das Paradoxe in der Welt mit ebenso grotesken Sinnsprüchen: § 1 FRIDE Abs.2: „Das Ziel liegt in jedem Fall auf der Geraden des Weges“. In einer anderen Serie von Zeichnungen hat sie das Fragmentarische des menschlichen Körpers bewegt: Hand oder Fuß, Kopf oder Arm, fein durchgezeichnet,

begegnen dort konstruktiven Farbflächen und einer versponnenen Lineatur, die in einem besonderen Rhythmus schwingen und sich in der Reihung der einzelnen Zeichnungen von Bild zu Bild fortsetzen.

Viktoria Graf wurde 1985 in Dresden geboren. Sie studierte von 2005 bis 2010 an der HfBK Malerei und Grafik. Ihr Fachstudium machte sie bei Prof. H.P. Adamski und war von 2010 bis 2012 dessen Meisterschülerin. 2012 folgten Arbeitsaufenthalte in der Schweiz, Kroatien und Italien, 2013 in Prag. Im Kabinett sind Aquarelle von Andreas Dress zu sehen.

Bis 22. Juni. Galerie Mitte, Striesener Straße 49. Tel. 0351/ 459 0052. Die-Fr 15-19 Uhr, Sa 10-14 Uhr. Zur Finissage am 19. Juni findet um 19.30 Uhr eine Lesung statt.

www.galerie-mitte.de

## KURZ GEMELDET

### Buch-Forum zu Knausgard und Proust

In „Aufgeschlagen“, dem Dresdner Forum zum Buch werden heute, 20 Uhr, in der Veränderbar (Görlitzer 42, HH) zwei Autoren besprochen. Kristin Anacker beschäftigt sich mit dem Norweger Karl Ove Knausgard. Von dessen autobiografischem Projekt, angelegt auf sechs Bände, kündigt Luchterhand für Herbst Band 5 „Träumen“ an. Jörg Stübing (Büchers Best) beschäftigt sich mit Marcel Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ (7 Bände). Er erschließt es mit Józef Czapskis „Proust – Vorträge im Lager Grjasowez“.

### Orths liest aus Apokalypse für Anfänger

In der Lesereihe „Dichterwelten“ stellt Uta Hauthal am Donnerstag, 19 Uhr, in der Villa Augustin Markus Orths vor. Der Autor, 1969 in Viersen geboren, lebt heute in Karlsruhe. Er liest aus „Alpha & Omega“, seiner „Apokalypse für Anfänger“ (Schöffling, 2014). Darin reist der Erzähler aus dem Jahr 2525 in unsere Gegenwart.

### Gäste in slowakischer Galerie lesen

Die „At Home Gallery“ in amorin/Somorja gilt als eine der bedeutendsten zeitgenössischen Galerien der Slowakei. Zu Gast als Stipendiaten der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen waren dort Róa Domacyna, Simone Hirth, Kerstin Becker und Patrick Beck. Darüber berichten sie am Donnerstag, 20 Uhr, im Stadtmuseum und stellen Texte vor, die dort entstanden. Weitere Gäste sind Suzann und Csaba Kiss von der „At Home Gallery“.

### Szenen eines unvegane Liebeslebens

„Magazin“ und Bestseller-Autor Stefan Schwarz liest am Freitag, 19.30 Uhr, in der Bibliothek Gorbitz beim Westhangfest aus seinem neuen Buch „Wir sollten uns auch mal scheiden lassen“ (seltenstraßen Verlag). Darin schildert er „Szenen eines vollkommen unvegane Liebeslebens“.

### Neustadt-Geflüster aus Netz ins Buch

Aus seinem Online-Magazin „Neustadt-Geflüster“ hat Journalist Jan Frintert 30 Geschichten jetzt auch in dem Buch „Anton auf der Louise“ veröffentlicht – in seiner eigenen „Textwerkstatt Dresden“. Das stellt er am Freitag, 20.30 Uhr, in der Buchhandlung „Bücherst Best“ vor. Lutz „Kowa“ Kowalewski und Tim Cross spielen dazu Blues. gä

## Lieder des Mittelalters im Palais

VON CHRISTIAN RUF

Gerne wird auf die Pogrome gegen die Juden im Mittelalter hingewiesen, die von verblendeten Christen im Zuge der Kreuzzüge begangen wurden, während bei den „toleranten Mauren“ doch alle in Frieden und Harmonie zusammengelebt hätten, bis die böse Reconquista gekommen wäre. Das Bild von einem „glänzenden „Garten“ (Heinrich Heine) intellektueller Libertät hält sich hartnäckig, hat aber in jüngster Zeit auch Widerspruch gefunden.

Der deutsche Historiker Nikolas Jaspert kritisiert den Mythos des friedlichen, toleranten al-Andalus. So verbrannt die aus Nordafrika im 12. Jahrhundert in al-Andalus einfallenden, streng muslimischen Almohaden zahlreiche Bücher. Die ersten Pogrome in Europa erfolgten auch im muslimischen Teil Spaniens.

Am 30. Dezember 1066 n.Chr. stürmte dann ein muslimischer Mob den königlichen Palast von Granada und kreuzigte Joseph ibn Naghrela, einen einflussreichen Juden, der zu dieser Zeit auch Wesir tätig war. Anschließend massakrierte der Mob an nur einem Tag fast die gesamte jüdische Bevölkerung in Granada.

In der Reihe „Offenes Palais im Großen Garten“ wird heute einmal mehr der Mythos von toleranten al-Andalus beschworen. „Tres Morillas – die drei Maurinnen“ lautet der Titel des Programms, in dem Lieder des Mittelalters unter jüdischem, christlichem und muslimischem Einfluss aus Spanien und Portugal zu Gehör gebracht werden.

Das Lied „Tres Morillas“ führt vor Augen, was passierte, als drei Maurinnen einem stolzen spanischen Ritter begegneten und mit ihm flirteten. Dieses Lied beschreibt anschaulich die „convivencia“ (Koexistenz) zwischen Muslimen und Christen auf der iberischen Halbinsel – und es ist nicht das einzige dieser Art. Das Lied aus dem Cancionero de Palacio (15./16. Jahrhundert) stammt sogar aus einer Zeit, in der das Zusammenleben verschiedener Religionen und Kulturen längst Geschichte war!

Aufgezeigt wird nicht zuletzt auch, dass zum Beispiel die bis heute wohlbekannte Liedform mit Kehrreim in der Mitte des 10. Jahrhunderts in der Nähe von Sevilla unter jüdischem und muslimischem Einfluss erfunden worden ist.

heute, 14.30 und 19.30 Uhr (Karten an der Tageskasse: 12,50 Euro, ermäßigt 10,50 und 5 Euro)